

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447 Postschleiffach 36. Einzelverkaufspris 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald Samstag, 19. September 1942 Nummer

Der Kampf um Stalingrad neigt sich dem Ende zu Straße um Straße wird gesäubert

Ueber Schutt und Trümmer kämpfen sich unsere Truppen immer tiefer in die Stadt vor
Stalin fordert von Churchill erneut die Bildung einer zweiten Front an der Kanalküste

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 19. September. Noch immer tobt die Schlacht in Stalingrad. Zwischen den Ruinen eingestürzter Gebäude, in einem Inferno von Qualm und Flammen setzen die zusammengebrochenen sowjetischen Verteidiger ihren wahnwitzigen Abwehrkampf gegen das unabwendbar gewordene Schicksal fort.

Türkische Meldungen zufolge hat Stalin erneut den strikten Befehl gegeben, ohne Rücksicht auf Verluste bis zum äußersten Widerstand zu leisten und jedes zerstörte Haus unverzüglich wieder zu einer Barrikadenfestung auszubauen. Trotz dieser hartnäckigen Abwehr des Gegners stößt der deutsche Angriff über Schutt- und Trümmerhaufen immer tiefer in das Stadttinnere vor. Planmäßig wird Haus um Haus, Straßenzug um Straßenzug gesäubert. Nach allen Seiten müssen sich unsere Infanteristen, Pioniere und Panzergrenadiere sichern, denn überall auf den Dächern, zwischen dem Mauerwerk und im Gewirr verflochtener Balken lauert heimtückisch und hinterhältig der Feind.

Dichte Rauchwolken, die aus den brennenden Stadtvierteln über den Schauplatz einer beispiellosen Vernichtung ziehen, erschweren jede genaue Beobachtung. Seit zwei Tagen fällt Regen, der das ohnehin schwierige Gelände langsam in Dreck und Schlamm verwandelt. Man darf bei der Betrachtung dieses Ringens nicht vergessen, daß das rund 35 Kilometer lange Weichbild Stalingrads von zahlreichen tiefen Schichten zerrissen wird, die naturgemäß günstige Verteidigungsmöglichkeiten bieten.

Ungeachtet all der fast unvorstellbaren Schwierigkeiten werden die Bolschewiken von Stunde zu Stunde weiter zurückgeworfen. In rücksichtslosem Einsatz führten auch gestern wieder deutsche Kampftruppenverbände wichtige Schläge gegen die feindlichen Widerstandszentren im inneren Stadtgebiet. Zahlreiche zu Bunkern ausgebauter Häuser wurden dabei durch Volkstreffler zerstört. Ferner sind mehrere Dutzend Gefangene und ein hundert Wagen bestehender Betriebsstoffzug in Flammen aufgegangen.

Moskau über London verstimmt

Wie die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ berichtet, hat der bevorstehende Verlust Stalingrads erneut zu einer tiefen Verstimmung zwischen den Machthabern im Kream und in der Downing-Street 10 geführt. Von den Sowjets wird, so schreibt das Blatt auf Grund englischer Informationen, kategorisch die sofortige Bildung einer zweiten Front in Frankreich, Holland oder Belgien verlangt. Man hofft in Moskau, daß durch eine solche Invasion mindestens 30 bis 40 deutsche Divisionen nach Westen abgezogen werden. Die Vorwürfe der Sowjets, die nicht daran denken, sich mit einem Invasionserfolg im Mittel-Osten abzugeben, zu lassen, gelten vor allem der britischen Führung, die nach Stalins Ansicht „mangelnde Entschlußkraft“ zeigt, während bei den Amerikanern solche Bemerkungen angeblich nicht festzustellen sind. In englischen diplomatischen Kreisen wird gegenüber den neuen, in beinahe ultimativer Form gestellten bolschewistischen Forderungen nach wie vor darauf hingewiesen, daß Moskau im Frühjahr dieses Jahres kein Termin für die Errichtung einer zweiten Front zugelegt worden sei. Kritische Bemerkungen der Londoner Presse verraten, daß Churchills Interesse an einer Invasion in demselben Ausmaß schwindet, in dem die Sowjets Position auf Position aufgeben müssen. Roosevelts Sondergesandter, Mister Wilkie,

Massenverhaftungen in Ulster

MS-Posten vor dem Belfast Gefängnis
Von unserem Korrespondenten
Sch. Bern, 19. September. Die britische Polizei führte in den letzten Tagen in Nordirland weitere Massenverhaftungen und -verhaftungen durch. Allein im Gefängnis von Belfast befinden sich 880 politische Gefangene. Nach einer Meldung des Londoner „Star“ habe die allgemeine Stimmung es notwendig gemacht, um das Belfast Gefängnis herum Wachposten und Scheinwerfer aufzustellen. Alle Waren, die den Gefangenen zugestellt werden, müssten einer äußerst strengen Kontrolle unterzogen werden. Die Grenzbeobachtung zwischen Eire und Nordirland sei von britischer Seite in den letzten Tagen wesentlich verschärft worden.

wird also in einem sehr ungünstigen Augenblick in Kurlisch eintreffen, zumal die Vorkämpfer, die er mitbringt, nur das Versprechen erhöhter Materiallieferungen enthalten soll. Worte, nichts als leere Worte... Fürwahr, ein schlechter Trost für Stalin, der seine Garden auf den Trümmern der Wolgafestung verbluten sieht.

„Nicht gefangen geben!“

Invasionsübung am Strande von Wales
Berlin, 18. September. Ein Teil der englischen „Kommando-Truppen“ hat einen neuen Befehl erhalten, den Generalleutnant J. C. A. Schreiber. Er hat dieser Tage am Strande von Wales die erste Invasionsübung veranstaltet. Zahlreiche hohe Mandatsträger wohnten bei, Amerikaner darunter und Offiziere der Trabantenstaaten. Selbstverständlich verlief die Übung „erfolgreich“, denn Schreiber hatte vor Beginn den ermutigenden Befehl ausgegeben, „daß kein Mann sich gefangen geben solle“. — Churchill

Zehntausend Polizeistationen demoliert

Indische Bauern greifen mit in den Freiheitskampf ein - Gelängnis für Gandhis Sohn
Von unserem Korrespondenten
se. Dillabon, 19. September. Von den um ihre Freiheit betrogenen Indern sind allein im Gangesdal neben Hunderten von Postämtern und Bahnhöfen bisher etwa 10 000 Polizeistationen demoliert worden. 30 Festungen in allen Landesteilen mußten infolge der vaterländischen Erhebung in den letzten Wochen ihren Betrieb einstellen.

Besonders fühlbar ist die Streikbewegung in den Bezirken von Ahmadabad, Bombay und Kalkutta. Nach englischen Nachrichten liegen in Ahmadabad 13 Fabriken, von denen jede über tausend Arbeiter beschäftigt, seit fünf Tagen ohne Unterbrechung still. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die verursachten Schäden noch ein weit größeres Ausmaß haben, als von den Engländern angegangen wird. Eine weitere Verärgerung erbringt die indische Freiheitsbewegung durch die Bauern, die sich bereits in zehn verschiedenen Bezirken erhoben haben. Mit zunehmender Schärfe erschließen sie sich den Ideen des Nationalkongresses und greifen ebenso wie große Teile der indischen Armee nunmehr aktiv in den Freiheitskampf ein.

Auch heute liegen wieder Meldungen über neue britische Terrormaßnahmen in Indien vor. Gandhis Sohn, Firoze Gandhi, wurde vom Bezirksmagistrat von Allahabad zu einem Jahr schweren Gefängnis und zur Zahlung von 200 Rupien Geldstrafe verurteilt. Da Gandhi jr. sich weigerte, die Geldstrafe zu zahlen, wurde die Gefängnisstrafe um sechs Monate erhöht. Gandhis Sohn und seine Frau waren wegen Teilnahme an einem Kongrestreffen am 10. September in

Hefige Kämpfe vor Port Moresby

Neue japanische Luftangriffe auf Port Darwin und Neuguinea - 14 Briten abgeschossen
Saigon, 18. September. Die Kämpfe auf Neuguinea nehmen weiterhin einen für die Japaner günstigen Verlauf. Das australische Hauptquartier muß jetzt eingestehen, daß die Japaner immer näher auf Port Moresby vordringen und sich hier zur Zeit heftige Kämpfe abspielen. Die Verluste der australischen Truppen sind außerordentlich hoch.

Zur erfolgreichen japanischen Offensive gegen Port Moresby stellt der britische Rundfunkkommentator Robert Frazer bekräftigt, die Nachrichten aus Neuguinea seien nicht ermutlich. Die amtlichen Verlautbarungen der Alliierten lassen darüber keinen Zweifel. Sollte Port Moresby in die Hände des Feindes fallen, so hätten die Japaner ein bedrohliches Sprungbrett gegen Australien gewonnen. Damit bedrohen die Alliierten gleichzeitig Neuguinea und den besten Ausgangspunkt für eine Gegenoffensive, die die Japaner von den Salomonen vertreiben könnte.

Trotz der ausgedehnten Kampfhandlungen im Raum der Salomonen-Inseln und auf Neuguinea hat die japanische Marine Luftwaffe noch genügend Reserven, um kraftvolle Schläge gegen den australischen Flottenstützpunkt Port Darwin durchzuführen. Wie Tokio meldet, griffen japanische Bomber Port

wird nun bedauern, daß die Generale, die bei Dieppe und Tobruk befehligten, nicht auch einen solchen Befehl ausgegeben haben. Ober gelten solche Befehle nur fürs Manöver?

Roosevelt befehlt Tobruk-Abenteuer

Bestellung eines italienischen Blattes
Von unserem Korrespondenten
In Rom, 19. September. Das offizielle Organ der italienischen Wehrmacht „Le Forze Armate“ behandelt die Frage, wer für das jüngste britische Tobruk-Abenteuer verantwortlich sei. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß Roosevelt der wenige Tage vor dem Landungsversuch in einer Botschaft an den Chef der U.S.A.-Mission in Kairo sein besonderes Interesse an nordafrikanischen Kriegsschauplätzen ausdrückte. Churchill den Auftrag zu dem Unternehmen gegeben habe. Augenscheinlich habe er gehofft, durch die Aktion gegen Tobruk die deutsch-italienischen Truppen zum Zurückweichen ihrer Front von El Mamein zu zwingen.

Außenminister Tani sprach

Verstärkte Zusammenarbeit mit der Achse
Tokio, 18. September. Der neue japanische Außenminister, Majahiki Tani, gab im Rundfunk eine Erklärung ab, wobei er unter anderem sagte: „Getreu dem Geiste der Gründung des japanischen Reiches und dem Willen des kaiserlichen Reskripts über die Kriegserklärung, will ich mich für den Aufbau Großasiens einsetzen und zu der Errichtung einer neuen Weltordnung beitragen, indem ich die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten noch weiter verstärke und mitbestimme, gleichzeitig den Energie Englands und Amerikas zu brechen, und die von diesen Mächten gelegten Hindernisse aus dem Wege zu räumen.“ Zum Schluß gab der neue Außenminister seiner Heberzeugung Ausdruck, daß Japan und seine Verbündeten den Endsieg erringen würden.

Auf Grund eines Beschlusses des Kabinettsrates wurde Kunitachi Yamamoto, der Direktor der Handelsabteilung des Außenamtes, zum Vizeaußenminister ernannt. Ferner genehmigte der Kabinettsrat rund 13 Millionen Yen für die Gründung des neuen Ministeriums für Großasien, das voraussichtlich am 1. Oktober seine Arbeiten aufnehmen wird.

Tagesvorstöße gegen Südengland

Nachtbombardement zweier Hafenzentren
Berlin, 18. September. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht unternehmen leichte deutsche Kampfflugzeuge wiederum überaus gefährliche Tagesvorstöße gegen die britische Südküste und warfen Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige und militärische Anlagen. Südwests Eastbourne griffen die deutschen Kampfflugzeuge im Tiefflug ein britisches Vorratsschiff mit Bomben und Bordwaffen an und versenkten es. Im Laufe der Nacht zum Freitag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Kings Lynn und Great Yarmouth. Bomben schweren Kalibers trafen die Hafenanlagen dieser beiden Städte an der englischen Ostküste und verursachten mehrere größere Brände. Kings Lynn ist ein bekannter Verkehrsnotenpunkt; er besitzt einen großen Fischereihafen und ist Umschlagplatz für die Einfuhr von Holz und Papier.

Von Kiew b's Stalingrad

Von Kriegsbericht Dr. Friedr. Wagener
rd. PK. Ein Jahr ist es her, seit Kiew fiel, die Stadt am Dnjepr. Die ersten Herbstwinde legten über die Stoppelfelder des ukrainischen Schwarzgebirges, als in einer Vernichtungsschlacht von gewaltigem Ausmaß mehrere sowjetische Armeen vernichtet und über 600 000 Gefangene eingebracht wurden.

Wieder ist es September geworden. Nun sind die eisernen Würfel des Krieges auch über Stalins Stadt an der Wolga gefallen. Zwischen diesen beiden historischen Etappen liegt die Zeitspanne eines Jahres und als Entfernung eine Straße, der im Großdeutschen Reich vergleichsweise der Weg von Memel nach Grauz entspricht. Doch zwischen Kiew und Stalingrad liegt mehr als nur ein Jahr und mehr als nur eine Entfernung von rund einhundertfünfzig Kilometern. Zwischen Kiew und Stalingrad liegt eine geistige Wandlung, als deren Frucht die neue Haltung des deutschen Soldaten dem Mann im Osten gegenüber erkennbar ist. Die Männer im grauen Rock, für die einst eine Reise von ihrem Heimatdorf in die Kreisstadt ein Ereignis war, haben gelernt, sich in den Begriffen dieses Mannes zu bewegen.

Vor einem Jahr erschien den Frontkämpfern die ukrainische Hauptstadt als glühend ersehntes Ziel nach einem Marsch durch die hügeligen Weiten des fruchtbaren Schwarzgebirges. Kiew lag da irgendwo im Osten, am Dnjepr, einem Strom, mit dem sich nur die bogen Vorstellungen östlicher Ferne aus dem Schulunterricht verbanden. Einst Stadt und Sitz normannischer Fürsten — doch all das waren nur Worte, Begriffe, Gebilde der Sehnsucht und des dürftigen Wissens ohne reale Vorbildungstrakt.

Sente liegt Kiew dem Soldaten der Südfrent „weit im Hinterland“. Nein, nicht einmal mehr dort, sondern bereits auf dem Weg ins Reich, zumindest auf dem direkten Weg dorthin. Denn dieser Weg beginnt bereits in Charlow, der Stadt bolschewistischer Hochhäuser und riesiger Treppentürme, der Promenaden und Soldatenbahnen. In Charlow hatten die Navy bemessenen Urlaubszüge für jene Männer, die im Donbogen ober vor Stalingrad im Schützenloch lagen. Das ist übrigens ungefähr das gleiche, als wenn für einen Soldaten in Königsberg der Urlaubszug in Prag bereitstünde. Der Weg dorthin ist weit und der Schicksale, der eine Urlaubskarte mit dem genauen Datum des abgehenden Zuges in der Tasche hat, geht rund zehn Tage vorher auf die Reise. Bei Dienstreisen zu den Nachbarkontinenten, zu denen gerade auch Charlow gehört, ist es ganz ähnlich. Wer Glück hat, erwischt vielleicht auf einem Feldflugplatz eine Maschine, vielleicht auch einen der großen MD des Nachschubs, der ihn in einem Zug seinem Ziel um etliche hundert Kilometer näherbringt. Meist aber müssen sich die Infanteristen und Pioniere mit zäher Geduld durchschlagen, genau wie ihre Kameraden auf dem umgekehrten Wege, die es mit geradezu virtuoser Geschicklichkeit fertigbringen, wieder auf dem schnellsten Wege zu ihrer Truppe zurückzukehren. Denn am besten ist es doch beim „eigenen Hausen“.

Große Fahrten werden hier nicht nach Kilometern, sondern nach Tagereisen berechnet. Eine Kolonne von neuen und durchgearbeiteten Fahrzeugen für die Front fährt von Charlow nach einem winigen Bestimmungsort zwischen Don und Wolga. Der Kolonnenführer und die einzelnen Fahrer erhalten einen Zettel in die Hand gedrückt. Darauf stehen ein Dutzend Ortsnamen, von deren Existenz in Mitteleuropa kein Mensch etwas weiß. So starten die Männer feierlich. Die Motoren ihrer Fahrzeuge brummen über 800 und mehr Kilometer, über die ganze östliche Weite. „Ihr werdet etwa drei Tage fahren“, sagt man ihnen in Charlow und gibt ihnen für drei Tage Verpflegung mit. Tatsächlich kommt die Kolonne trotz unermesslicher kleiner Rannen auf diesen unbefestigten Straßen am vierten Tag an. Man muß sich zum Vergleich einmal vorstellen, es führe jemand von Breslau nach Düsseldorf über Feldwege und mit der einzigen Orientierung, daß er immer Richtung Westen fahren muß, dazu mit einem Zettel, auf dem ein Dutzend Ortsnamen steht. Freilich ist hier im Osten eines viel einfacher: es gibt nur ganz wenige Straßen und das sind dann stets auch die Hauptnachschubstrassen mit meist ausgezeichnetester Beschulterung.

Die Fahrer dieser Wehrmachtsskolonne sind auf ihrem Weg von Charlow nach Stalingrad erkannt über den erschreckend deutlichen Kulturabfall, der bei aller eintönigen Gleichförmigkeit des landschaftlichen Bildes deutlich sichtbar wird. Ueber den Donez hinaus bis zum Ostok und weiter östlich steht das Land bereits unter deutscher Verwaltung, obwohl es Wochen vorher noch hart unklüftes Gebiet war. Sehr schnell sind die Landwirtschaftsführer eingezogen und mit ihnen jene Ordnung, die westwärts des Dnjepr, westwärts von Kiew, bereits reiche Früchte trägt. Auch hier haben sie den Segen dieses östlichen

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek vernichteten deutsche Panzerverbände, von Fernförerflugzeugen unterstützt, durch umfassenden Luftangriff die Masse von zwei feindlichen Bataillonen und erbeuteten 41 Geschütze. Im Kampf um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen in enger Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe weitere Erfolge erzielt. Erneute Angriffe des Feindes gegen den Brückenkopf von Woroneß wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Seit dem 15. September wurden in diesem Raum 91 Sowjetpanzer vernichtet. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze im rückwärtigen Gebiet des Feindes. Südostwärts des Ilimensees und südlich des Ladogasees brachen wiederholte örtliche Angriffe starker feindlicher Kräfte verlustreich zusammen. Die Sowjetluftwaffe verlor am 16. und 17. September 116 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampf- und Fernförerflugzeuge richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen in Süd- und Ostengland. Im Kanal wurde ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer versenkt. Marineartillerie schoss zwei britische Flugzeuge ab.

Schwarzerdegebietes erfaßt und der Truppe zugeleitet.

Dann aber beginnt die Steppe mit ihrer erdarmungslosen Einförmigkeit. Bis nach Kiew gibt es noch feste Straßen, sogar eine asphaltierte Rollbahn führt über Schitomir nach der ukrainischen Hauptstadt. In der Steppe aber ist es aus damit, da wird der Boden von den vielen Kraftfahrzeugen festgefahren, so daß er manchmal sogar zum „Stalinapfahl“ wird. Die Art, wie sich die Nachschubfahrer mit ihren schweren Kolonnen in dieser Weite und auf den ewig gleichen Standwegen ohne jedes Orientierungsmerkmal, manchmal nur nach dem Stande der Sonne, zurechtfinden, zeigt, wie selbstlicher der deutsche Soldat mit dem östlichen Raum fertig wird. So ist der Weg der deutschen Armeen von Kiew nach Stalingrad zugleich ein glanzvoller Beweis für den Sieg über die Weite des Raumes...

Generalmajor Bud gefallen

Selbsttod eines schwäbischen Ritterkreuzträgers

Berlin, 18. September. Bei den schweren Kämpfen im Raum von Noworossijel fiel am 6. September der Kommandeur einer Infanterie-Division, Ritterkreuzträger Generalmajor Albert Bud. Als Oberst und Kommandeur eines Infanterie-Regiments erzwang er am 22. Juni 1941 bei Sculeni den Uebergang über den Pruth und bildete einen Brückenkopf, den er anschließend gegen den Ansturm zweier Sowjetdivisionen in harten Kämpfen erfolgreich verteidigte. Dabei führte er mehrfach in bedrohlichen Lagen seine Männer persönlich zum Gegenstoß vor, so daß alle Versuche der Bolschewisten, den Brückenkopf wieder zu nehmen, scheiterten. Der siegreiche Kampf des Regiments Bud war für die weitere Kampfführung von entscheidender Bedeutung. Das Ritterkreuz wurde ihm hierfür im Juli 1941 verliehen. Die Division, die er zuletzt führte, verlor durch seinen Tod einen hervorragenden, stets auch auf das Wohl seiner Soldaten bedachenden Kommandeur.

Generalmajor Albert Bud, der im 48. Lebensjahr stand, war aus Stuttgart gebürtig, machte den Weltkrieg als Leutnant in Frankreich mit und stand bis 1935 im württembergischen Polizeidienst. Von der Wehrmacht als Major übernommen, war er in einem Ulmer Regiment Kommandeur eines Bataillons, mit dem er 1939 ins Feld zog. Er war auch in Dänemark, Frankreich, Rumänien und im Operationsgebiet Balkan eingesetzt.

Zwölf neue Ritterkreuzträger

dnb, Berlin, 18. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Otto Herfurth, Kommandeur eines Inf.-Reg.; Major Kurt Matern, Führer eines Inf.-Reg.; Rittmeister Eitel Goll, Kommandeur einer Radfahrer-Abt.; Hauptmann Nikolaus Büßen, Führer einer Fernaufklärerstaffel; Hauptmann Hans Kläramann, Bataillonsführer in einem Panzer-grenadier-Reg.; Hauptmann Rudolf Döfler, Kompaniechef in einem Inf.-Reg.; Hauptmann Hugo Ross, Kompaniechef in einem Inf.-Reg.; Hauptmann d. R. Herrn. Spandau, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Reg.; Oberleutnant d. R. Gottfried Kupisch, Schwadronführer in einer Radfahr-Abt.; Oberleutnant Peter Gilow, Kompaniechef in einem Panzer-Reg.; Leutnant Walde-mar Semelka, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Oberwachtmeister Karl Freundtner, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abt. — Hauptmann Büßen erlitt auf seinem letzten Flug an der afrikanischen Küste eine schwere Verwundung, der er am nächsten Tage erlag.

Zamatave von den Engländern besetzt

Verteidigung Madagaskars wird fortgeführt

Stockholm, 18. September. Am Freitag früh besetzten, wie der englische Nachrichtendienst meldet, britische Truppen Zamatave auf Madagaskar, das die französischen Truppen im Laufe der Nacht geräumt haben. — Von offizieller Seite in Vichy wird mitgeteilt, daß Generalgouverneur Lanne den Entschluß gefaßt habe, die Verteidigung der Insel bis zum Verberren fortzuführen. Es wird hinzugefügt, daß die britischen Truppen in 6 1/2 Tagen keine entscheidenden Fortschritte gemacht haben. Trotz des Mißverhältnisses zwischen den Streitkräften der beiden Gegner und der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel sind von den Verteidigern alle Maßnahmen zur Fortsetzung des Kampfes getroffen worden.

Gibraltar-Sperre erneut durchbrochen

Kühner italienischer Vorstoß - Ein britischer Dampfer versenkt, fünf Schiffe beschädigt

Rom, 18. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der ägyptischen Front Spätruppunternehmungen. Die Luftwaffe setzte die Bombardierung der Stützpunkte von Malta fort. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen. In den letzten zwei Tagen sind vier unserer Flugzeuge nicht vom Feindflug zurückgekehrt. Sturmangriff der Marine drangen in die Bucht von Gibraltar ein und versenkten dort den Dampfer „Ravens Point“. In einer vorangegangenen Aktion beschädigten andere Sturmangriffsmittel in der gleichen Bucht die Dampfer „Meta“, „Shunda“, „Empire Snipe“, „Baron Douglas“ und einen fünften nicht identifizierten Dampfer schwer. Der größte Teil der Angreifer kehrte zum Stützpunkt zurück.“

Hierzu wird uns von unserem römischen Korrespondenten noch folgendes gemeldet: Die in italienischen Wehrmichtsberichten veröffentlichten Angaben über das neuerliche Eindringen von „Sturmbooten“ der italienischen Kriegsmarine in die Bucht von Gibraltar klären die in den letzten Tagen aus der Nachbarschaft der britischen Festung eingelaufenen Meldungen über die geheimnisvollen Explosionen auf dort vor Anker liegenden Dampfern auf. Es handelt sich augenscheinlich um Schiffe, die auf ihre Einreihung in Geleitzüge warteten. Die versenkte „Ravens Point“ ist 1800 BRT groß. Die beiden Schwesterschiffe „Meta“ und „Shuna“ haben je 1600 BRT. Von drei weiteren schwerbeschädigten Dampfern ist die genaue Größe nicht bekannt. Insgesamt erleidet England einen Tonnageausfall von beinahe 20 000 BRT.

Abgegeben von diesen materiellen Schäden fällt die militärisch bedeutende Tatsache für die Engländer nachteilig ins Gewicht, daß es den italienischen „Sturmbooten“ erneut gelungen ist, in die Bucht von Gibraltar einzudringen, nachdem sie vor beinahe genau einem Jahr die bis dahin 158 Jahre lang von keinem Feind bestungene britische Sperre durchbrochen. Bei dem Angriff am 20. September 1941 wurde bekanntlich der britische Kreuzer „Durham“ versenkt und vier Tankerfahrzeuge teils versenkt, teils beschädigt.

Die Engländer haben nach jener Lektion zweifellos die aus Minenfeldern, Sperrnetzen, Abwehrvorrichtungen sowie optischen und elektrischen Anlagen bestehende Sicherung des Festungsbereichs weiterhin verfestigt. Um so höher ist es zu bewerten, daß die jüngste Aktion der italienischen „Sturmboote“ — die Angriffe in der Suda-Bucht, gegen den Hafen von La Valetta, Alexandria und der erwähnte erste Angriff gegen Gibraltar gingen ihr voraus — wieder ein voller Erfolg war. Für die Annahme, daß Gibraltar auch diesmal wieder überrollt wurde, spricht die Tatsache, daß eine ganze Serie von Angriffen durchgeführt wurde und daß es den meisten Besatzungen gelang,

nach der Aktion aus dem Schußfeld zahlloser Küstenbatterien zurückzuziehen.

Ueber die in Italien streng geheimgehaltene Konstruktion der italienischen „Sturmboote“ machte der vor kurzem zurückgetretene und soeben in London angelommene frühere Vizegouverneur von Malta, Jackson, in einem türkischen Blatt einige Angaben, zu denen in Rom selbstverständlich nicht Stellung genommen wird. Nach Jacksons Darstellung haben die neuartigen Angriffsmittel der italienischen Marine nur einen Mann Besatzung, der in der Nähe des Zieles den Motor auf höchste Touren zu bringen hat, so daß das kurz zuvor von einem Muttergeschiff aus Wasser gefüllte Boot dem feindlichen Schiff förmlich entgegenschleift. Für den Sturmbootfahrer handelt es sich darum, knapp vor dem Aufprall einen Hebel niederzudrücken, worauf er mit seinem Gummifuß ins Meer geschleudert wird, während die hochbriante Sprengladung beim Stoß auf das Ziel explodiert. Jackson betonte damals, daß die Sturmbootbesatzungen im besten Falle mit Gefangenahme rechnen könnten. Schon bei der ersten Aktion gegen Gibraltar kehrten jedoch alle Beteiligten zurück; sie wurden später vom Duce empfangen.

Deutscher Durchbruch am Terek

Abwehrkämpfe bei Woroneß und Nischn

Berlin, 18. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gewinnen die deutschen Angriffe im Fluggebiet des Terek unter hohen blutigen Verlusten und schweren Materialeinbußen für den Gegner weiter an Raum. Deutschen Panzerverbänden gelang es, unter wirksamer Unterstützung von Fernförerflugzeugen tief in die besetzten Feldstellungen der Bolschewisten einzudringen, eine feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten.

Die von den Bolschewisten im Raum von Woroneß wieder aufgenommenen Angriffe gegen die deutschen Stellungen wurden in engem Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe unter blutigen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen.

Südostwärts Orel griff der Feind nach kurzer Feinereibereitung die deutschen Stellungen im Abschnitt einer Infanteriedivision an. Die Angreifer blieben im zusammengefaßten Feuer vor der Hauptkampflinie liegen, oder wurden im Gegenstoß zurückgeworfen, wobei zwei Feindpanzer vernichtet und sieben bewegungsunfähig geschossen wurden.

Im Raum von Nischn führte der Feind unter dem Druck der hier in den letzten Tagen erlittenen schweren Verluste nur schwächere örtliche Angriffe, die zum großen Teil durch Aufklärung der Luftwaffe bereits in der Vorbereitung erkannt und von wirkungsvollem Artilleriefeuer zertrümmert wurden.

Südostwärts des Ilimensees und am Ladogasee verstärkten die Bolschewisten unter Einsatz starker Kräfte an Artillerie und Panzern örtliche Angriffe vorzutragen. Die deutsche Hauptkampflinie wurde an keiner Stelle erschüttert.

Die Wolga-Inseln bei Stalingrad

Die Wolga hat bei Stalingrad nur auf der westlichen Seite ein festes Ufer. Die Stadt lehnt sich an ein Hügelgelände an, das aus der Steppe aufsteigt und sich in Richtung zum Strom stufenförmig verflacht. Diese geologischen Verhältnisse haben auch die äußere Gestalt Stalingrads bestimmt. Die Stadt erstreckt sich bei einer Breite von nur 3 Kilometern etwa 35 Kilometer längs der Wolga. Das jenseitige, östliche Ufer hat keine festen Linien. Die Wolga bahnt sich immer neue Wege durch die Niederung, bildet feenartige Erweiterungen, läßt Inseln entstehen und überschwemmt zur Zeit des Hochwassers meilenweit das angrenzende Gebiet. Nur ein kleiner Teil von den 8 Kilometern Gesamtbreite, die der Strom an dieser Stelle einnimmt, fällt auf den von Natur aus schiffbaren Hauptarm, neben dem eine ausgedehnte Zone der Absicherung und Verwahrung liegt, um die sich bisher noch kein Wasserbautechniker gekümmert hat.

Schon einige Marschstunden oberhalb von Stalingrad läuft parallel zur Wolga eine flache Neben-Wolga, die bei Pitschugi, Katowa, Wladimirovka und Winnewla zum Hauptstrom durchfließt und in den Zwischengebieten umfangreiche Sandbank-Inseln bildet. Bei Kynok, unmittelbar nordwärts der Stadt werden diese Inseln so groß, daß sie in den Stadtkarten mit Namen bezeichnet sind. Da ist die Djnesynj-Insel mit einer Länge von fünf und einer Breite von zwei Kilometern. Dann folgt hinter der Stadtmitte die Dikow-Insel mit ihrer größten Breite von fünf und einer Länge von zehn Kilometern. Weiter südlich schließt sich die

Kasatichi-Insel an, die am unteren Rand der Stadt, zusammen mit der Neben-Wolga nach Osten abbiegt und insgesamt eine Länge von 20 Kilometern hat. Der Nebenstrom zieht dann eine riesige Schleife ins Land hinein und wendet sich im Bogen nach Süden, um wieder den Anschluß an den Hauptstrom zu bekommen. Dabei erhält eine weitere Insel, die Serpinski-Insel mit einem Flächeninhalt von 450 Quadratkilometern, ihre fast runde Form. Alle nach Stalingrad führenden Eisenbahnlinien laufen vom Westen her bis an die Wolga. Dann ist Schluß. Ueber den Strom nach Osten führt keine Bahn, weil es den Sowjets an Talent fehlte, die technischen Voraussetzungen zu schaffen. Hinter der Stadtmitte war eine Brücke geschlagen, die den Anschluß an zwei Landstrahlen herstellte, die sich mühsam durch die Niederung wunden, um nach mehr als 100 Kilometern an einer Bahnstrecke zu enden, die von Astrachan unter Aus-sparung des Wol-

garnies nach Saratow herauführt. Sobald der Strom die Serpinski-Insel hinter sich gelassen hat, fließen mehrere Wolga-Ströme nebeneinander her. Der wichtigste Nebenfluß ist die Achuba, die später auch den östlichen Arm des Mündungsbeltas bei Astrachan bildet. Zwischen den Strombetten zieht sich ein Labyrinth von Sand- und Sumpfinfeln, von Schilfwiesen und Waldgründen hin. Auf dem letzten Teil ihres Laufes frömt die Wolga durch eine ebene Salzstepplandschaft. Jenseits der Ufer beginnt die riesige Weite der von Nomaden bevölkerten kaspiischen Senke.



Am Rande bemerkt

In Hut und Schleier In Washington wurde vor einigen Tagen eine Modenschau des weiblichen Hilfskorps abgehalten. Alle Wetter noch mal, wie schick das Soldateska herumließ! Fast mühte man annehmen, Frau Eleanor Roosevelt hätte selbst die Kostüme entworfen. Im Winter tragen die Angehörigen des weiblichen Hilfskorps eine blaue Uniform. Das harmonisiert so schön mit Grog und blauen Lippen. Im Sommer — oh bitte, man hat's ja — läuft das Hilfskorps in Weiß herum. Eine kleine Anfrage: Was macht man bei einem Fleck auf der Weste? Der Schnitt der Uniform soll äußerst weiblich sein. Hier öffnen sich ungeahnte Perspektiven. Wahrlich wird man damit angeudet, daß die Damen des weiblichen Hilfskorps ihren aufopferungsvollen Dienst in Hut und Schleier versehen. Wahrscheinlich nur in Hut und Schleier.

Israel hält Wacht In London haben sich wieder einmal Briten, Amerikaner und Juden ausdrücklich verbündet. Anlaß war irgendeine Veranstaltung der Zionisngesellschaft. Dabei wurde hochtrabend geredet und getoastet. Der amerikanische Journalist Knickerbocker, übrigens selbst ein Jude, griff in die Leier und harfte einen begeisterten Psalm auf den kaiserlichen Staat in Palästina und seine „Bürger“. „Ich habe“, also sprach er u. a., „nirgends stämmigere Kämpfer gesehen als in Tel Aviv.“ Wo und wofür die Juden „kämpfen“, darüber hüllte sich der Sängler allerdings in Schweigen. Da gegen machte der zweite zionistische Redner, der schottische geistliche Rev. Dr. Norman MacClean, überaus deutlich klar, wie die Briten den Judenstaat in Palästina auf-fassen und was sie von ihm erwarten: „Die Juden dort sind die Wächter im Norden des Suezkanals. Diese Aufgabe kennzeichnet ihre Bedeutung für das britische Empire.“ Zionis-cher kann den vorwiegend arabischen Völkern Vorderasiens der Sinn der britisch-jüdischen Freundschaft wohl kaum unter diese Nase ge-rieben werden.

Haile wird salonfähig Wir dachten bisher, der schwarzbärtige König der Könige, habe schon längst das Recht, sich als Vetter und Verbündeter der George von England und Griechenland, des Herrn Peter aus Belgrad und des Herrn Naaton aus Norwegen zu fühlen. Als die Engländer ihm sein Abessinisches Reich zurückeroberten, taten sie es — wie wir wähten — als selbstlose Bundesgenossen, die keine andere Absicht haben konnten, als die dunkle Majestät wieder auf den Thron Judas' zu setzen. Nun stellt sich plötzlich heraus, daß wir uns irren. Zwar war schon die Meldung verdächtig, daß Haile Selassie den Briten Kanonensinter liefern muß, daß in Addis Abeba und Dessie bereits frontreif dressiert wird. Aber jetzt erfährt man außerdem noch aus London, daß auch „wirtschaftliche und andere Fragen bereinigt werden müssen“, ehe die Abessinier „unter die alliierten Nationen eingereiht“ werden. Mit anderen Worten: Haile Selassie muß für die ihm früher gewährte Hilfe sein Land der englischen Kontrolle unterstellen und außerdem seine Krieger den Briten überlassen. Warum sollte es ihm auch besser gehen als seinen schwarzen Kollegen aus dem afrikanischen Busch?

Maharadscha rückt aus

Der Boden in Indien wird ihm zu heiß

Madrid, 18. September. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, richtete der Maharadscha von Indore, der „wegen seiner angegriffenen Gesundheit“ nach den Vereinigten Staaten reisen wird, eine Abschiedsbot-schaft an seine Untertanen, in der er sie zur vollen Unterstützung der britischen Kriegsfüh-rung aufforderte. Dem englischen Vassallen-fürsten ist es offenbar zu unruhig in Indien geworden. Wahrscheinlich hofft er, bei Roose-velt Heilung von seinen leidigen Sorgen zu finden.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Bobburger fiel als Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment im Kampf gegen den Bolschewismus.

Auf der Donau-Insel Ada-Baleh (Rumänien) fand eine Gedenkstunde für die im Kampf gegen den Bolschewismus gefallenen deutschen und rumänischen Helden statt; auf dieser Insel soll eine bleibende Gedenkstätte der deutsch-rumänischen Waffenbrüder-schaft geschaffen werden.

Ein neues Handelsabkommen zur Erhöhung des gegenseitigen Warenverkehrs wurde gestern in Madrid zwischen Spanien und Rumänien unter-zeichnet.

In einem Rüstungsbetrieb Westenglands ereignete sich gestern eine Explosion, bei der eine Person ge-tötet und 15 weitere verletzt wurden.

Im Cyrenaika-District ist heute trotz der Schä-den durch die zweimalige englische Invasion eine ausgezeichnete Ernte eingebracht worden.

Der britische Minister für den Nahen Osten, Cates, ist in Jerusalem eingetroffen, um durch persönliches Eingreifen schärfere Zwangsmaßnahmen zur Ge-treideablieferung gegenüber den Arabern durch-zuführen.

General Perros, der ehemalige Ministerpräsident Südafrikas, ist schwer erkrankt; er war seit Kriegs-beginn ein ausgesprochener Gegner der englandstrei-bigen Politik des heutigen Ministerpräsidenten Smuts.

General Takao Sasaki, der Präsident der groß-japanischen Jugend, richtete an die in Wien ver-sammelten Führer der europäischen Jugend eine be-zügliche Botschaft, in der er die Größe der Jugend Japans übermittelte.

Die japanischen Militärbehörden in Hongkong haben weitere Kriegsgefangene freigelassen, und zwar Chinesen, Malaien und Anamiten.

Ein britisches Handelsschiff mittlerer Größe wurde, wie das U.S.A.-Marineministerium jetzt angibt, im Karibischen Meer mit einer Robiotflakbata für die amerikanische Rüstungsindustrie an Bord Ende Au-gust durch ein deutsches U-Boot versenkt.

In Halifax (Neuschottland) ist, wie der kanadische Rüstungsminister in einer Rundfunkansprache mit-teilt, im Juli nicht ein einziger Seemannler ein-getroffen, was er als eine Folge des U-Boottflores bezeichnete.

Bad Liebenzell, 18. September 1942

Todesanzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein innigst geliebter Mann, mein einziges Glück

Arthur Bichel

Kaufmann

im Alter von 38 Jahren im Frieden Gottes sanft entschlafen. Wer ihn gekannt, weiß was ich verlor.

Im Namen aller Angehörigen: Die tieftrauernde Gattin: **Martha Bichel** geb. Schief.

Beerdigung Sonntag, 20. September, nachmittags 1/2 4 Uhr.

Dankagung Calw, 18. Sept. 1942

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres lb. Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels Uffz. **Gerhard Schäfer** getroffen hat, sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir Dekan Herrmann, dem Sing- u. Posaunenchor, dem Liederkreis, den Altersgenossen für ihre Kranzspende und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Wilhelm Schäfer und Frau.

Stammheim, 18. September 1942

Mein innigstgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, der treubestorgte Vater unseres Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager

Pa., SA-Scharführer

Wolfgang Eberle

Oberschütze in einem Inf.-Regt.

starb am 3. 9. 1942 infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett im Alter von 31 Jahren.

In tiefem Leid: **Anna Eberle** geb. Schimpf mit Kind **Helga**; die Eltern: **G. Eberle**, Oberl. mit **Frau Thekla** geb. Kergenthaler; der Bruder: **Helmuth Eberle**, Obfw. i. F.; die Schwiegermutter: **Anna Schimpf**, Witwe; die Schwäger: **Fritz Schimpf** mit **Frau Emilie** geb. Köhm; **Hugo Schimpf**, Uffz. i. F. **Artur Schimpf**, Soldat; **Paula Kreuzer** geb. Schimpf mit **Gatten Konrad**, i. F.

Werde

Mitglied

der

nsu!

Katholische Sonntagsgottesdienste

Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr
1/3 Uhr Trauerfeier f. Gestr. Erwin Wehrleiu.



Nur Geduld!

Einmal wird es auch wieder Dr. Thompson's Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt und Seif-FIX zum Bohnen geben. Bis dahin heißt es: Waschmittel besser ausnützen, sorgfältiger einweichen und die Fußböden durch häufigeres Aufwischen sauber halten! Für die jetzt besonders wichtige Schuhpflege aber „nach wie vor Pilo!“ Hauchdünn genügt.

Die Hitlerjugend — Standort Bad Liebenzell veranstaltet am Sonntag, den 20. Sept., abends 8 Uhr im städt. Kursaal einen

Elternabend

Zu diesem Abend ladet die Bevölkerung, besonders alle Eltern, Lehrmeister, Betriebsführer, Soldaten und Kurgäste, recht herzlich ein

Der Standortführer.



NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Mit dem Lustspiel von Hermann Bahr

„Das Konzert“

wird uns die Württembergische Landesbühne ein paar frohe sorgenlose Stunden bringen.

Bad Liebenzell

Montag, 21. September 1942 — 20.00 Uhr Kursaal.

Calw

Dienstag, 22. Sept. 1942 — 20.00 Uhr Turnhalle/Brühl.

Sichern Sie sich rechtzeitig einen guten Platz.

I. Platz nummeriert.

Näheres siehe Plakate.

Kurort Hirsau

Am Sonntag, den 20. September, nachmittags 4 Uhr findet in den Kuranlagen — Kursaal — ein

Chor-Konzert

schönster Deutscher Volkslieder

durch den Männerchor Eintracht Pforzheim-Brötzingen (70 Sänger) statt. Hierzu ladet frdl. ein.

Die Kurverwaltung

Landwirtschaftsschule Calw

Anerkannte Saatkartoffeln

Der bestbewährten Sorten haben folgende Vermehrungsstellen im Dienstbezirk der Landwirtschaftsschule Calw abzugeben:

- Böhms Sieglinde:** Klasse B: Langenbrand: Bohnenberger, Fritz, Landwirt. P. S. G. Flava: Klasse A: Langenbrand: Großhans, Peter, Bauer; Wals, Gottlieb, Bauer, Liebelsberg: Hanselmann, Jakob, Bauer, Martinsmoos: Dürr, Joh. Georg, Landwirt, Würtlingen: Gutsberverwaltung Georgenau. Oberkollwangen: Borch, Hans, Landwirt. Sonnenhardt: Mast, Jakob, Landwirt. Klasse B: Liebelsberg: Borch, Jakob, Bauer. Staatsdomäne Mühlengardter Hof bei Hirsau: Schmid, Gebrüder. Böhms Edelgard: Klasse A: Calw: Dinger, Walter, Ortsbauernführer. Liebelsberg: Hanselmann, Karl, Bauer; Wals, Georg, Landwirt; Roth, Jakob, Landwirt; Kometich, Friedrich, Landwirt. Neubulach: Hermann, Friedrich, Ortsbauernführer; Mayer, Georg, Bauer. Neuweiler: Schanz, Samuel, Ortsbauernführer. Nebelsbach: Boger, Franz, Bürgermeister. Oberlenghardt: Kraft, Georg, Bauer. Sonnenhardt: Mast, Jakob, Landwirt. Wellenschwann: Prommer, Michael, Benj. Sohn, Bauer. Klasse B: Breitenberg: Keppler, Philipp, Ortsbauernführer. Langenbrand: Kentschler, Friedrich, Ortsbauernführer. Liebelsberg: Borch, Jakob, Bauer. Böhms Ackersegen: Klasse A: Breitenberg: Keppler, Philipp, Ortsbauernführer. Langenbrand: Großhans, Peter, Bauer. Liebelsberg: Braun, Georg, Bürgermeist., Hanselmann, Karl, Bauer; Steimle, Christian, Landwirt; Wals, Johannes, Landwirt. Martinsmoos: Kentschler, Michael, Landwirt. Würtlingen: Gutsberverwaltung Georgenau. Neuweiler: Mast, Joh. Georg, Bauer; Kübler I, Martin, Landwirt. Oberkollwangen: Borch, Joh. Georg, Ortsbauernführer. Wellenschwann: Prommer, Michael, Benj. Sohn, Bauer. Klasse B: Langenbrand: Kentschler, Friedrich, Ortsbauernführer. Neubulach: Mayer, Georg, Bauer. Gläspitz v. Zige wig: Klasse A: Enberg: Kentschler, Jakob, Bauer.

Bestellungen für Herbst- und Frühjahrslieferung werden von den Vermehrungsstellen zu dem amtlich festgesetzten Erzeugerpreis:

	Bei Lieferung bis zum 30. Nov. 1942		Bei Lieferung nach dem 30. Nov. 1940	
	(M. A)	(M. B)	(M. A)	(M. B)
A. Böhms Edelgard,	8.25	8.25	8.25	8.25
Böhms Ackersegen und Gläspitz	4.90	4.60	5.55	5.25
B. P. S. G. Flava	5.65	5.35	6.35	6.05
C. Böhms Sieglinde	7.35	6.95	8.15	7.75

je 50 kg jetzt schon entgegengenommen. Bei Pflanzgutbedarf dürfte sich eine sofortige Bestellung sehr empfehlen. Nur hochwertiges Pflanzgut bringt Karstoffschichtträge; daher: Anerkanntes Pflanzgut auch auf dem kleinsten Hof!

Kammersängerin Maria Cebotari in:

Melodie der Liebe

Ein ergreifender Film vom Schicksal zweier Künstler.

Kulturfilm: Streifzug durch Dalmatien.

Die neue Wochenschau bringt: Der Sturm durch den Kaukasus Stalingrad entgegen.

Spielzeiten: Samstag — Sonntag 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!



Wir suchen laufend

Arbeitskräfte

- Maschinenschlosser
- Bauschlosser
- Eisendreher
- Fräser
- Bauflaschner
- Fabrikflaschner
- Autogenschweißer
- Elektro-Schweißer
- Packer evtl. Schreiner
- Leute zum Anlernen
- Leute zum Umschulen

Meldungen unter M. T. 208 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schuh- u. Lederpflege?

Nicht jede Schuhcreme ist



Echt nur mit dem Aufdruck:

„Guttalin“

Guttalin-Fabrik, Köln

Heizungsfachmann

zur Ueberwachung und Instandhaltung einer größeren Heizungsanlage zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen unter LP. 49 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung

E. Berner

Pforzheim, Meßgerstraße.

Friseurgeschäft Fröhlich

Mit behördlicher Genehmigung vom 21. — 30. September wegen Betriebsferien

geschlossen

Mädel, 21 Jahre alt, Handelschülerin, sucht für Anfang Oktober

möbl. Zimmer

zu mieten.

Angebote erbittet

Silbe Koch

Winterlingen (Würtbg.)

Horst Wesselsstr. 42

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Öffentliche Luftwarnung

Heute, im Laufe des Nachmittag wird das neue Luftwarnsignal „Öffentliche Luftwarnung“ probeweise ausgetestet werden. Es besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertons von etwa 15 Sekunden Länge. Jeder Intervall beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Das Signal dauert etwa eine Minute. Im Anschluß daran erfolgt „Entwarnung“ mit dem üblichen Signal (eine halbe Minute hoher Dauerton).

Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Öffentlichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden. Allgemeines luftschuttmäßiges Verhalten ist hierbei nicht vorgeschrieben. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen weiter.

Bei dem Signal „Fliegeralarm“ (eine halbe Minute dauernder Heulton) ist wie bisher in jedem Fall, auch wenn dieses Signal nicht im Anschluß an das Signal „Öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden sollte, luftschuttmäßiges Verhalten allgemeine Pflicht. Entwarnung wird auch nach „Öffentlicher Luftwarnung“ durch das übliche Entwarnungssignal (eine halbe Minute hoher Dauerton).

Calw, den 18. September 1942.

Der örtliche Luftschutzleiter
Göhner

Bekämpfung der Feldmäuse

Nach § 1 der Verordnung des Wirtschaftsministers zur Bekämpfung der Feld- und Wühlmäuse vom 4. Oktober 1938 (Reg.-Bl. S. 239) sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken sowie die Unterhaltspflichtigen von Deichen, Dämmen, Ufern, Straßen und Wegen einschließlich der Eisenbahnkörper und Reichsautobahnen verpflichtet, die zur Bekämpfung der Feldmäuse und Wühlmäuse angeordneten Maßnahmen auf ihre Kosten durchzuführen oder ihre Durchführung zu gestatten.

Das Auftreten der Feldmäuse im Kreise Calw ist heuer so stark, daß nicht nur das Ergebnis der Ernte geschmälert wird, sondern auch das zur Aussaat kommende Wintergetreide gefährdet ist. Auf Grund des § 2 der genannten Verordnung ordne ich deshalb im Benehmen mit dem Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Württemberg folgendes an:

1. In sämtlichen Gemeinden des Kreises ist die gemeinschaftliche Bekämpfung der Feldmäuse durchzuführen.
2. Den Zeitpunkt für die Durchführung bestimmen die Bürgermeister im Benehmen mit dem Ortsbauernführer. Die Bekämpfung hat sich auf die gesamte Gemeindegemarkung zu erstrecken.
3. Für die Art und Weise der Durchführung gelten die Richtlinien des Pflanzenschutzamtes.
4. Die Organisation der Gemeinschaftsarbeit ist Aufgabe des Bürgermeisters, der dazu den Ortsbauernführer oder Pflanzenschutzfachwart heranzuziehen hat.
5. Die Ueberwachung der angeordneten Maßnahmen obliegt neben den Bürgermeistern als Ortspolizeibehörde dem Pflanzenschutzamt und seinen Beauftragten; ihren Weisungen ist Folge zu leisten.
6. Wer der ergangenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.
7. Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Calw, den 17. September 1942.

Der Landrat:

Dr. Saegeler.

Zu kaufen gesucht

Einfamilienhaus

oder schöne

Wohnung

zu mieten, mögl. Oegend Nagoldtal — sehr schöne 3 1/2-Zimmer-Tausch-Wohnung in Stuttgart vorhanden.

Angab. unter N. W. 220 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine mit dem 3. Kalb 40 Wochen trüchtige, gewöhnliche

Ruh

und ein 15 Wochen trüchtiges

Mutterschwein

werden verkauft.

Unterlenghardt, Ortsstraße 13

Schlachtpferde

kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)

Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei.

Inh. Max Höflich, Pforzheim, Rufnummer 7254.

Die Geld- und Kreditanstalt

deines Vertrauens!

Kreissparkasse

In unsere anerkannte Lehrwerkstätte stellen wir zum Frühjahr 1943 schon jetzt Lehrlinge für folgende Lehrberufe ein:

- Maschinenschlosser, Dreher,
- Werkzeugmacher, Modellschreiner,
- Stahlbauschlosser, Horizontal-Bohrer, Formschmied.

Strebsamen, aufgeweckten Jungen bietet sich beste Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung u. zusätzlicher, fördernder Werkerschulung. Wir erbitten kurze, schriftliche Bewerbung m. Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Personalabteilung

Werner & Pfeleiderer, Stuttgart-Feuerbach.

Selbständiger Spritzlackierer

sucht Arbeit.

Anfragen an

Karl Ubbil

Schwenningen a. N.

Karpfenweg 3